

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Abdrucke werden bei Gehaltlosen, Verzicht oder deren Raum mit 15 J. Kassa mit 50 J. bei Bezugsveränderungen angeschlossen haben.

Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Wilsdruffer Straße 43. - Fernsprecher 1366. Für Rückgabe unbenutzter Exemplare keine Verbindlichkeit. Redaktions-Sprechstunde: 11-13 Uhr.

Bezeichnet täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Ausgabe A: Zeit. Die Zeit in Wort und Bild. Illustration. 2,10 M. In Dresden durch Post 2,40 M. In ganz Deutschland frei 2,50 M. Ausgabe B: Eine illustrierte Beilage. 1,80 M. In Dresden durch Post 2,10 M. In ganz Deutschland frei 2,20 M. - Einzel-Pr. 10 J. - Jahresabdruck. Nr. 6553.

Freilicht- und Atelier-Aufnahmen
Vergrößerungen
Kinderbilder
Sport

LICHTBILDNEREI WIEHR

DRESDEN-A = PRAGER STRASSE 30

Preise mäßig
Tel.-Anmeldung 1037

Erfrischend und labend
Dredo - Eisbeeren
1/4 Pfund 15 Pfennige.

Gerling & Rockstroh, Dresden.

Niederlagen in allen Stadtteilen.

Beste Bezugsquelle 1763

Vorzügliche PIANINOS
neu und gebraucht, alle Holz- und Billarten sowie nach Zeichnung

HARMONIUMS von 60 Mark an
Hässige Auswahl, günstige Zahlweise, hohe Kassensparten! (Miet-Pianos)

STOLZENBERG: DRESDEN
Johann-Georgen-Allee 13

Maria Himmelfahrt.

Festtag ist im Himmel und auf Erden. Die Muttergottes ist heimgekehrt. Engel haben sie ins Paradies getragen, auf den Knien liegen die Märtyrer, und Saloms Tore stehen offen.

Willkommen! Am Ziel bist du, Jungfrau, Königin, am Ziel! Nach langer Wanderung über Berg und Tal, durch Not und Tod — am Ziel! Aufgegangen ist die Lilienfaat, Osterfonne leuchtet, Trocke deine Tränen, Schmerzensreiche! Dein ist die Palme, dein der Lorbeer und die Amarantenkrone.

"Magnificat anima mea Dominum. Doch preiset meine Seele den Herrn!"

So die Mutter. Auch der Kinder Seelen sind voll Licht und Melodie. Gedanken gehen in uns auf wie Sterne, wie Sonnen hell und klar. Es regt Unsterblichkeit die weißen Flügel, der Geist erhebt sich aus dem Erdental und schwingt sich aufwärts, adlergleich dorthin, wo die Verklärung wohnt.

Erhaben über Menschenworte sind heute unsere Gefühle. Wir sind wie Pilger, die wandermüde ruhen im Schatten der Marienlande. Es rauschen ihre Zweige, sie rausen von verklangenen Gebeten, von Jahrhunderten, die hier Trost gesucht, nun ewig überwunden, Licht und Ruhe haben. — Abglocklein läutet. — Sehnsucht faßt unser Herz. — Traun! Daß wir fliegen könnten ins goldgefrönte Abendrot!

Es mag der Christenseele frommen, bei dieser Mystik fürder zu verweilen. Doch die Not der Zeit ruft uns auf die Schanzen. Nicht Mystik, Apologie! ist ihre Sprache und ihr Bedürfnis. Diese Geisteswaffe darf heute weniger denn je in der Scheide ruhen. Nicht sowohl, um Andersgläubige zu überzeugen. Wir wissen, daß unsere Worte im Sturme verloren gehen, wissen, daß Ueberzeugen für gewöhnlich nicht des Menschen, sondern Gottes Sache ist. Vielmehr, um uns selbst Berechtigung und freie Bahn zu schaffen und den lästigen Schwarm der Seyer zu vertreiben, der ohne Rast dem Pilgerzug der Kirche in den Rücken fällt.

Zahlreich sind die Einwände gegen unseren Kult. "Daß die Bibel so wenig über Maria redet!" sagen die einen. "Daß gar so klein im Vergleich zu Jesus ihre Rolle ist!" meinen die anderen.

Wir entgegnen: Konnte das Evangelium mehr und größeres von Maria sagen als dieses: "Mutter Jesu?" "Mutter Gottes sein." Schreibt Luther, "ist etn so hohes, so unermessliches Vorrecht, daß es alle Fassungskraft übersteigt. Keine Ehre, keine Seligkeit kann einer solchen Erhabenheit nahe kommen."

Mutter Jesu! Das war ihre Ehre und ihr Beruf. Dreißig Jahre war der Sohn der Mutter untertan, dann beginnt sein Amt. Hier schweigt Maria, Jesus redet. Beide Berufe, der der Mutter und der des Sohnes, habe ihre Art und Weise, ihre Zeit und Sprache. Der Stern geht unter, wenn die Sonne scheint. Mutter Jesu! Das wissen wir und wir wissen alles.

Aber hat der Herr auf der Hochzeit zu Kana nicht aller Marienverehrung das Urteil gesprochen? — "Was ist mir und dir, Weib?" Nicht Mutter, Weib, Frau wird sie genannt. Verlassen scheint sie von dem Sohne, wie am Kreuz der Sohn vom Vater wird verlassen sein. Aber sie, die weder stolz noch niedergedrückt, immer Wagd des Herrn und Braut des heiligen Geistes ist, die stille, edle Dulderin, sie überwindet eine Prüfung, der einst Himmelsfürsten zum Opfer gefallen sind, eine Prüfung jener Würde, die, wie August Nicolas sagt, ihre Größe und ihre Gefahr ausmacht. Sie liebt den Geber mehr als die Gabe. Nur das Große kann sich demütigen, weil nur die Demut wahrhaft groß ist. Gottessohn — gekreuzigt, Gottesmutter — gedemütigt, liegt nicht das ganze Geheimnis der Erlösung in diesen Worten? Was wird der Heiland seiner Mutter gesagt haben, indem er ihre Bitte erfüllte, wenn er der Kanaaniterin zurief: "O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst." Oder wird er geschwiegen, nur gedacht haben mit großen, göttlichen Gedanken? Vielleicht! Denn ihre Zeit war der Demut, ihre Ewigkeit dem Triumph geweiht.

Es ist das Los der Marienverehrung immerfort angegriffen zu werden. Wundert euch das? Steht nicht ge-

schrieben: "... Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe..."? Ist dies nicht der Lebenslauf aller Wahrheit: "Gekreuzigt, gestorben und begraben"? Aber immer noch heißt es weiter: "Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten."

"Der blinde Eifer gegen eine der heiligsten Wahrheiten des Evangeliums" ist ebenso sehr die Erfüllung prophetischer Worte wie das unsterbliche Ave Maria.

Unser Marienkult hat zu viel vom Herzblut des Christentums, als daß man ihn ohne Lebensgefahr für den ganzen Organismus entfernen könnte. Friedrich Raumann, der in seinem Werke "Gotteshilfe" diese Gefahr sieht, findet nicht die Kraft, ihr zu entrinnen. Das Schöne, Ergreifende, teilweise das Beredigte und Segensvolle des katholischen Glaubens zugehend, zugehend, daß auch in der Bibel der Protestant den das Ave siehe, scheint sein letztes Wort zu sein: "... Für uns kein Gegenstand kirchlicher Verehrung."

Es ist ein Verhängnis des Protestantismus, eingelassen mit der Muttermilk, daß er rücksichtslos die Gedanken abschneidet, wenn sie anfangen, ihm unangenehm zu werden. Sowohl auf der positiven, wie auf der negativen Seite bleibt er stets auf halbem Wege stehen. Dabei ist er nicht verlegen, aber auch nicht gerade wäherlich, den Stillstand zu begründen. Derselbe Friedrich Raumann gibt dafür einen sprechenden Beweis. Er schreibt:

"Wir freuen uns unserer protestantischer Pflicht der geschichtlichen Prüfung auch da, wo sie unser Empfinden trifft. ... Wer in Nazareth war, verlor dort die deutschen Marienbilder und wurde gezwungen, noch einen Schritt weiter auf dem Wege zu gehen, den Luther ihn führte. Maria war eine Morgenländerin, holdselig im Geist und Sinn der Frommen jenes Landes. Sie war nicht holdselig, wie ein blondes, sanftes deutsches Mädchen, das im weichen nordischen Sonnenchein fleißig am Fenster sitzt. Ihre Art und Natur war asiatisch. Niemand von uns hat eine klare Vorstellung von ihr, nur (!) wissen wir, daß sie die Mutter des Heilandes war. ... Maria von Nazareth, Mutter Jesu Christi, wir bringen es nicht fertig, vor deinem Altar zu knien, wir wissen, daß du nicht unserer Art warst..." ("Gotteshilfe" S. 16 und 17).

Eine seltene "geschichtliche Prüfung"! Heute so und morgen: "Christus — nicht unsere Art!" Vielleicht treffen auch hier die Worte jenes christlichen Denkers: "Man sagt immerfort, um zu glauben, müsse man keine Vernunft opfern; man könnte eher sagen, um nicht zu glauben."

Es kommt in unseren Tagen für uns Katholiken alles darauf an, nicht nur die Psychologie der Wahrheit, sondern auch — allgemein gesprochen — die Psychologie der Welt und ihrer Kinder zu studieren, ruhigen, klaren Blick, Kenntnis und Verständnis unserer Kirche zu bewahren, sich zu überzeugen, wie tief gegründet und verankert alle ihre Lehren sind, nicht zu vergessen, daß unsere materialistischen Zeitgenossen den Sinn für Geist und Ewigkeit verloren haben. Was sie nicht sehen, greifen, essen, trinken, aufs Brett zahlen und in den Taschen klimpern können, das gilt und zählt wie nichts.

Das ist die Regel. In der Ausnahme ist zu beobachten, wie einzelne Philosophen einen neuen Erdteil entdeckt zu haben glauben, wenn sie die reale Macht der "Imponderabilien" des Christentums erkannt und erlebt haben. "Land, Land!" rufen im wogenden Meere moderner Erziehungstheorien diese kühnen Schiffer und was sie finden, ist das alte, gottgeschaffene Christenland.

Es wird eine Zeit kommen, wo unsere Gegner eine Marienverehrung finden oder erfinden werden, um der Wahrheit und der Seelen willen, die ohne ihre Kraft verloren gehen. Gerade wegen der sozialen und ethischen Worte des Marienkultus, wegen seiner hervorragenden pädagogischen Bedeutung, die zu tief liegt, als daß die Oberflächlichkeiten einer flüchtigen Zeit sie sehen, wird man nach ihr verlangen wie nach einer Arznei in der Fhut der Sünde.

Die katholische Kirche hat für die Marienverehrung einen Kampf gekämpft, der mit seinen jahrhundertlangen Mühen fast ohne Gleichen ist. Sie tat das in der tiefen und ausgesprochenen Ueberzeugung, daß der Kampf unter dieser Fahne ein guter und in des Wortes eigentlicherem Sinne christlicher Kampf ist.

Wir müssen die Weisheit und Ausdauer der Kirche bewundern, die für eine Sache durchs Feuer geht, die, oberflächlich betrachtet, fast unwesentlich und gering scheint, die aber einem erleuchteten Denken das ist, was die Kirche stets

von ihr gehalten hat: Ein Teil jener Burg, über dessen Tore der ewige Name Christus steht. Laßt uns diese große Wahrheit mit dem Sonnenschein des Festes in die Seele nehmen, und während die Flammenzeichen einer ersten Zeit am Himmel stehen, wollen enger wir die Reihen schließen.

Maria ist die Hilfe der Christen, "Auxilium Christianorum." Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Siege der Kirche an den Namen der Muttergottes geknüpft sind. Wäge uns die Himmelskönigin auch den letzten und entscheidenden Sieg erleben, die Gnade, "in dem Ruh der Herrn zu sterben", heimzuführen wie sie: "Im Sommerabendgold... anstöhnend wie eine Veilchenglocke und aufsteigend wie ein Magnifikat, schon vernimmt mit den Zubeflüngen einer ewigen Glückseligkeit." S.

33. Tagung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

Cpe. Würzburg, den 12. August 1910.

Die 33. Generalversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands nahm heute früh 9 Uhr hier im Plätzchen Garten ihren Anfang. Die Teilnahme aus allen Teilen Deutschlands ist sehr stark. Würzburg hat zu Ehren der Kongreßteilnehmer Flaggen-schmuck angelegt. Zu Präsidenten der Versammlung werden Gröningen-Nachen und Saab-Kaiserslautern gewählt. Namens der königlichen Regierung begrüßt Regierungsrat Giesel die Generalversammlung. Die Regierung betrachtet es als ihre Aufgabe, den Kaufmannstand leistungsfähig und stark zu erhalten. Darum bringe sie den Verhandlungen großes Interesse entgegen. (Beifall.) Kongressleiterat Hilfen-Würzburg begrüßt die Versammlung namens der Handelskammer des Kreises Unterfranken. Die geschäftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Tagesordnung interessierten besonders die Handelskammer. (Beifall.) Der Würzburger katholische kaufmännische Verein Konstantia hieß durch seinen Vorsitzenden Rausch die auswärtigen herzlich willkommen. Das Stadtoberhaupt von Würzburg, Bürgermeister Ringelmann, der heute durch eine Magistratsaktion verhindert ist, hatte schon gestern auf dem Begrüßungsabend die Gelegenheit ergriffen, um dem Verband unter Anerkennung seiner sozialen Bestrebungen herzlich willkommen zu heißen. Auch hatte auf dem Begrüßungsabend der Reichstagsabgeordnete für Würzburg, Justizrat Dr. Thaler, in einer Ansprache die geschäftlichen Fragen des Kaufmannstandes berührt.

Zunächst wurde in der heutigen Sitzung die Aufnahme von 21 neuen Vereinen unter lebhaftem Beifall gutgehoben. Als soziales Programm des Verbandes werden dann folgende Beschlüsse proklamiert: Der Verband verlangt für den selbständigen Kaufmannstand: 1. eine Reform der Steuererhebung, eine der Leistungsfähigkeit entsprechende Verringerung der Warenhäuser, Bazare, Versandgeschäfte, Filialgeschäfte und Konsumvereine; 2. eine Reform des Genossenschaftsrechtes, insbesondere ein geschliches Verbot der Beamtenkonsumvereine und Unterlassung jeder behördlichen Unterstützung der Konsumvereine; 3. Schutz des selbständigen Einzelhandels durch Verbot der Wanderlager und Verschärfung der geschlichen Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen (Hausierhandel); 4. eine Reform der Konkursordnung; 5. eine Reform der Gerichtsvollziehervollzugsordnung; 6. Schutz gegen unlautere Konkurrenz; 7. eine der Bedeutung des Einzelhandels entsprechende Vertretung in den Handelskammern durch reichsrechtliche Regelung der Organisation der Handelskammern mit allgemeinem, gleichem Wahlrecht; 8. Förderung der Verkehrsbetriebe des Einzelhandels. Insbesondere wird verlangt: Vereinfachung der Fahrkartenzonen, Wiedereinführung des Postankunftstempels, Beibehaltung der jetzigen Fernsprechtarifordnung, Ermöglichung des Postes für Postkarten im Ortsverkehr auf 3 Pfennig. Für den kaufmännischen Angestellten verlangt der Verband: Erhöhten Schutz des Dienstvertrages durch Ergänzung des Handelsgesetzbuches, und zwar dahin, daß der Sündigungsgeld, der durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert ist, seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt auf die Dauer von sechs Wochen behält und Bezüge aus einer Kranken- und Unfallversicherung nicht abzugsfähig sind. Ferner verlangt der Verband, daß das Zeugnis schon am Tage nach der Sündigung beantragt werden kann. Eine Abänderung der Bestimmungen betreffend Konkurrenzklausel soll dahin gehen, daß Konkurrenzklauseln mit Angestellten, die ein Gehalt von nicht über 3000 Mark beziehen, nichtig sind, daß die vereinbarte Konventionalstrafe die Hälfte des Jahres-

* Die Erklärung dieser Bibelstelle (Joh 2, 4) ist "et den einzelnen kathol. Theologen verschieden. An dem wir eine derselben, die des Kardinals Maurer (Maai sur l'éloquence de la chaire) kurz erwähnen, wollen wir sie keineswegs die beste und einfachste nennen. Man vergleiche die meisterlichen Ausführungen bei Moos-Schaefer, "Die Gottesmutter in der Heiligen Schrift". Münster 1900.

Wegen des Festes Maria Himmelfahrt erscheint die nächste Nummer erst Dienstag den 16. August nachmittags.